

Beispielhafte Heimatforschung ausgezeichnet

Sulz-Glatt (bos). Ohne Wissen um die Tradition gebe es keine Zukunft, machte Simone Schwanitz, Ministerialdirektorin im Wissenschaftsministerium gestern in Glatt deutlich, und: Ohne ehrenamtlich Engagierte wären diese Traditionen nicht zu erschließen. Was an Orts- und Regionalgeschichte, durchaus auch negativ, materiellem und ideellem Kulturgut mit Heimatbezug erforscht wird, ist denkbar breit gefächert. Gestern wurden dafür die Landespreise für Heimatforschung vergeben. Unter den Trägern sind Schüler ebenso wie Pensionäre. Themen waren beispielsweise eine filmische Dokumentation des Truppenübungsplatzes Heuberg oder Luftschiffkapitän Heinrich Bauer. Den Hauptpreis erhielt Hermann Brendle, der nach Jahrzehnten eine Arbeit über seinen ober-schwäbischen Heimatort Hohentengen abgeschlossen hat.

Unternehmer spendet Kultursaal

Tübingen. Karl Schlecht, Gründer des Betonpumpen-Herstellers Putzmeister, will der Stadt Tübingen einen acht Millionen Euro teuren Konzert- und Kultursaal schenken. Der Saal solle mitten im Stadtzentrum entstehen, sagte Oberbürgermeister Boris Palmer gestern. Nach monatelangen Gesprächen seien die strittigen Fragen gelöst. »Wir haben alle relevanten Punkte klären können«, sagte Palmer. Kulturschaffende in der Universitätsstadt wünschen sich schon lange einen multifunktionalen Saal mit Platz für mehrere hundert Besucher im Stadtzentrum. Trotzdem gab es lange Streit, nachdem der Unternehmer seine Idee zum ersten Mal vorgestellt hatte. Denn die ursprünglichen Pläne waren nach Überzeugung der Stadtverwaltung zu groß für das Baugrundstück.

Klassik pur: Tradition wird neu belebt

»Badenweiler Musiktage« knüpfen im Mai an die 2007 eingestellten »Römerbad Musiktage« an

Von Ralf Deckert

Badenweiler. Man wolle, so Veranstalter und Programm-macher Klaus Lauer, zwischen den Kulturstädten Basel und Freiburg das Bindeglied sein. Ein hoher Anspruch, den Anfang Mai 2014 die neu aufgelegten »Badenweiler Musik-tage« einlösen sollen. Mit Lauer stehen die Chan-gen gut, dass die Gemeinde dem auch gerecht werden kann, schließlich hat der Ho-telier und Konzertveranstalter in den 70er-Jahren bereits die »Römerbad Musiktage« in Badenweiler (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald) aus der Taufe gehoben und über 30 Jahre lang auf der bundes-deutschen kulturellen Land-karte fest verankert.

»Erste Liga, aber keine Stars«

Und Lauer hat klare Vorstel-lungen, wie es nun weiterge-hen soll: Musiker, die zwar »erste Liga, aber keine Stars« seien, will er holen. Bei den Programmen soll immer ein »roter Faden« zu finden sein, den der Intendant der Musik-tage selbst vorgeben will. »Es wird hier keine Weltmusik, keinen Crossover und keinen Tango geben«, so Klaus Lauer selbstbewusst. Es sei doch fast schon peinlich, setzt er nach, wie »jedes bessere Streich-quantett sich heutzutage am Ende mit Tangos von Piazzola anbiedert«. Stattdessen soll es »Klassik pur« geben bei dem neuen, alten Festival. Schon das klar und simpel gestaltete Programmheft legt das nahe.

Vom 1. bis 4. Mai 2014 wird unter der Überschrift »Schafft Neues, Kinder!«, die Lauer bei Richard Wagner entlehnt hat, der musikalische Bogen vom 19. ins 21. Jahrhundert geschlagen. Dafür ist Lauer be-kannt: Bei ihm hört die Musik, die auf die Bühne kommt, nicht im frühen 20. Jahrhun-dert auf.



Der Pianist François-Frédéric Guy beschließt den Konzertzyklus in Badenweiler mit einem Beethoven-Abend. Foto: Promo

Allzu viel Avantgarde wird die Erstaufgabe der Musikta-ge allerdings nicht bieten: Es dominieren Komponisten wie Wagner, Debussy und Beetho-ven; Rihm, Ligety und Bartok sind aber ebenfalls im Pro-gramm vertreten. Der Grund für den Schwer-punkt bei den Klassikern: Das

Festival hatte bis zur gestrigen Programmverkündung gerade mal einen Vorlauf von zwei Monaten. Badenweilers Bürger-meister Karl-Eugen Engler und Kurgeschäftsführer Michael Schmitz haben die Idee zu-sammen mit Klaus Lauer aus der Taufe gehoben, als sie im

September den guten Zu-spruch zur »Ehrengast«-Verlei-hung für die Geigerin Isabelle Faust spürten. Faust, interna-tional eine der führenden Mu-sikerinnen ihrer Generation, und der Freiburger Kompo-nist und Klarinetist Jörg Wid-mann spielten zu diesem An-las ein gemeinsames Kon-

zert. »Wir haben dabei ge-merkt, wie groß das Bedürfnis nach einer Neubelebung der Musiktage ist«, so Engler rück-blickend.

Immerhin, so der Bürger-meister, wurden die früheren Musiktage im Lauf der Jahr-zehnte von rund 100 000 Gäs-ten besucht, die hier rund 350 Konzerte mit der Musik von rund 150 Komponisten er-leben durften. Das sei, so Schmitz, nicht zuletzt ein tou-ristischer Faktor für Baden-weiler gewesen, den man wie-derbeleben will.

Klaus Lauer hat in der kur-zen Zeit und mit einem Bud-get im oberen fünfstelligen Bereich eine ganze Reihe namhafter Interpreten gewin-nen können: Den Festiva-lauf-takt bestreitet das Klavierduo Yaara Tal und Andreas Groet-huyzen unter anderem mit dem Piano-Arrangement von »Siegfrieds Tod« aus Wagners »Götterdämmerung«, das der »Ur-Wagnerianer« und Schwiegervater von Thomas Mann, Alfred Pringsheim, einst verfasst hat.

Umtrunk mit den Künstlern

Am 2. Mai wird das spanische Streichquartett »Cuarteto Ca-sals« aus Barcelona anreisen und zusammen mit Jörg Wid-mann einen Abend mit der Musik von Brahms, Ligety und Debussy gestalten. Der Pianist Florent Boffard, einst Solist bei Pierre Boulez, wird zusammen mit Jörg und Caro-lina Widmann am 3. Mai spie-len, und der Pianist François-Frédéric Guy beschließt den Konzertzyklus mit einem Beethoven-Abend, für den er international schon viele gute Kritiker bekommen hat.

»Die Konzerte sollen ein Er-lebnis werden«, so Klaus Lau-er. Deshalb werde jeder Abend schon um 18 Uhr be-ginnen und mit einem Um-trunk zusammen mit den Künstlern ausklingen.

LESEPROBE

Jetzt sitze ich da in der Bar, mit einer unlösbaren Aufgabe konfrontiert

Ein lebender Organismus: »Sternenzimmer und andere Hotelgeschichten« von François Loeb / Dritter Teil

»Ein anderer behauptete der Gast sei blind, er hätte mit sei-ner Servierervierte vor sei-nen Augen gewedelt, wie ein glückseliger Hund mit sei-nem Schwanz, der endlich nach Jahren seinen Meister wieder sieht, doch Herr Ab-rutschenko hätte nicht einmal mit dem linken Augenlid ge-zittert oder gar geuckt. Eine Lehrtöchter beschwor, er sei der Leibhaftige in Person, denn sie hätte gesehen, dass er eine Versammlung böser Geister mitten während des Diners, zwischen erster und zweiter Vorpelze abgehalten habe und dabei mit seinem Löffel die zutraulichen, furchtbaren Luftgestalten ge-füttert und verhätschelt habe. So folgt Jahr für Jahr eine Ge-schichtschicht der ande-ren.« Ein Literaturarchäologe könne fein säuberlich, so er-läutert mein Gesprächspart-ner, dem ich an den erzäh-len den Lippen hänge wie ein neugieriges Kind, ein Litera-turarchäologe könne sanft und vorsichtig Abtragarbeit leisten, um dann auf den Grund zu stoßen, auf den Ur-sprung, der ihn als Hotelma-nager im Range eines Vizedi-rektors sehr interessiere. Ihm sei daran gelegen, des Rätsels Lösung vor seinem Aufstieg als oberster Chef des Hauses, der in Kürze, so hoffe er jedenfalls, bevorstehe, zu er-gründen. Ob ich mir so eine Arbeit zutrauen würde, er jedenfalls lade mich dazu von

drückt mit ganzer Seele ein. Denn ein Haus in dem sich unergründete Rätsel wie ver-steckte Schlangen verbreiten, könne kaum Glück bringen, er sage das ganz unter uns und zu mir als Schriftsteller und nicht als Gast. Übrigens, er müsse sich leider verabschie-den, viel Arbeit warte auf ihn. Nebenbei bemerkt, der »Feu-ersprecher«, so laute Herr Ab-rutschenko spitzte man, wer-de noch drei volle Tage und

Nächte hier im Hotel weilen, »Zeit genug für einen for-schen Forscher«, bemerkte mein Gesprächspartner mit einem verschmitzten Lächeln auf den Stockzähnen, bevor er mich in Richtung Speisesaal verlässt.

Jetzt sitze ich da in der Bar, mit einer unlösbaren Aufgabe konfrontiert, denn weder ha-be ich Literatur noch Archäo-logie studiert. Es verbleiben mir zweiundsiebzig Stunden

und die Lippen des Feuerspre-chers sind immer noch so schmal wie zuvor, ein Anspre-cher wird kaum von Erfolg gekrönt sein, da muss ich schon kreativere Wege ein-fallen lassen.

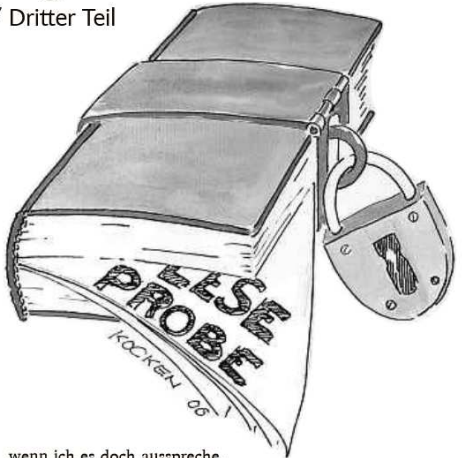
Eine Befragung des Lehr-personals? Herausfinden, ob jemand nach Jahren seiner Ausbil-dung erneut in diesem Hause tätig ist, mir Quellentexte lie-fern kann?

Durch Altersgrenze aus-geschiedene, im Ruhestand friedlich lebende, frühere Mi-tarbeiter aufsuchen und befra-gen?

»Zu wenig innovativ, gebe ich mir selbst zur Antwort. »Da musst Du Dich schon mehr anstrengen« und eine Sorgenfalte in Form eines di-cken, markanten V's gräbt sich in meine hohe, durch einen Kahlkopf gekrönte Stirn. Ich fühle die Verwer-fung auf meiner Haut. Danke stumm, »immerhin ein Sieges-zeichen!«

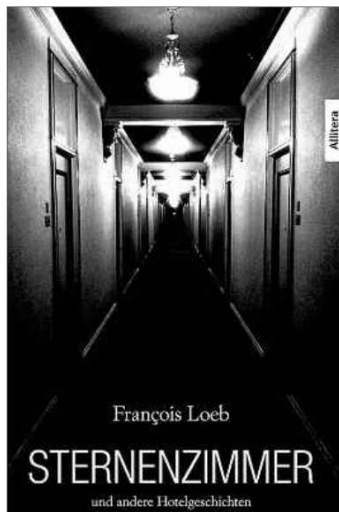
»Beobachten und Tee trin-ken«, rät nach kurzer Überle-gungspause mein Verstand. Doch meine Zunge will sich ihm wie üblich nicht fügen, verlangt Freiheit und nimmt sie sich sogleich. Lippendick.

»Hallo«, spricht sie den Feu-ersprecher an: »Hallo, ich bin Schriftsteller und möchte ehr-lich gesagt hinter ihr Geheim-nis kommen. Sie würden mir, werter Herr Abrutschenko einen unsagbaren« - ach wie



wenn ich es doch ausspre-che, »Sie würden mir einen grossen Dienst erweisen mir das Geheimnis Ihrer Wortlosig-keit zu verraten, denn damit könnte ich die Stelle als Hote-l-chronologe, eine solche ist ausgeschrieben und deswe-gen bin ich auch hier zu Gast, zugesprochen erhalten. Sie wissen ja, das Schreiben ist ein Brotloser Beruf und wenn ich schon an eine solche Mög-lichkeit herankomme. Sie ver-stehen sicher...« Meine Augen zögeln jetzt die eigenen Zun-ge, denn Sie sehen, dass des Feuersprechers Lippen sich kräuseln, als würde eine leise Brise über flüchtiges Wasser huschen. Und tatsächlich, der

jetzt zu. Sieht, so scheint es mir, durch mich hindurch. Doch eine eigenartige Wärme durchflutet in diesem Augen-blick meinen ganzen Körper. Zuerst strahlen meine Zehen-spitzen und die Fingerbeeren. Hitze verbreitet sich mit ras-ender Geschwindigkeit durch mich hindurch. Es fühlt sich an, als ob ich ein Wüsten-sonnenbad genießen würde. Die Haut prickelt. Und Herr Abrutschenko's Blick haftet noch immer an unsäglich Un-bekanntem hinter meinem Rücken. Oder sind die Pupillen auf mein Rückenmark ge-richtet?



François Loeb STERNENZIMMER und andere Hotelgeschichten

Fesselnde Kurz-geschichten aus der schiller-nen Welt des Hotelbetriebs: »Sternenzim-mer und ande-re Hotelge-schichten« von François Loeb ist im Allitera Verlag erschie-nen.